

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

⊗ | KJB



Gillian Philip lebt mit ihrem Mann, ihren beiden Kindern und sehr vielen Haustieren in Schottland. In Deutschland hat sie bisher fast alle ihre Kinder- und Jugendbücher unter Pseudonym veröffentlicht, unter anderem schreibt sie für ›Beast Quest‹ und als Teil des Erin-Hunter-Teams die ›Survivor Dogs‹.

Alle Bände der Serie:

Die Geheimnisse von RAVENSTORM ISLAND

Band 1: Die verschwundenen Kinder

Band 2: Das Geisterschiff

Band 3: Der Mondsteinturm

Band 4: Der Schattenwald (*erscheint im Frühjahr 2017*)

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sie auf www.blubberfisch.de und www.fischerverlage.de

Gillian
Philip

Die
Geheimnisse
von



RAVENSTORM
ISLAND



Das Geisterschiff

Aus dem Englischen
von Katrin Segerer

❖ | KJB



2. Auflage: September 2016

Erschienen bei FISCHER KJB

Die englische Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
Mysteries of Ravenstorm Island. The Ship of Ghosts bei Orchard Books, London

Copyright © 2015 Working Partners Limited

Series created by Working Partners Limited

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2016

Umschlaggestaltung und Kapitelanfängsvignette: Punchdesign

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-5214-7

Schloss Ravenstorm hob sich so deutlich gegen den strahlend blauen Himmel ab, dass Molly Cornell jeden einzelnen Wasserspeier zählen konnte, der auf den hohen Zinnen kauerte. Sie schirmte die Augen gegen die Sonne ab und lächelte zu den fratzenhaften Steinfiguren zwischen den Türmchen hinauf, bevor sie sich mit einem kurzen Blick vergewisserte, dass ihr kleiner Bruder Jack beschäftigt war. Der kontrollierte gerade zum wiederholten Mal den Inhalt seines Sandeimerchens.

»Schaufel, Rechen, Sieb«, murmelte er vor sich hin. »Rechen, Sieb, Schaufel ...«

»Im Moment sind alle Wasserspeier an ihrem Platz, Arthur«, flüsterte Molly ihrem Cousin mit einem Augenzwinkern zu und nickte hoch in Richtung Dach. »Wirklich alle!«

So einen schönen und nebellosen Morgen gab es nur selten auf der Insel Ravenstorm. Molly und Jack waren erst seit ein paar Wochen hier bei ihrem Cousin und ihrer Tante und ihrem Onkel, aber sie hatten sich schon an das wechselhafte Wetter gewöhnt. Die letzten paar Tage hatte es dauernd geregnet, deshalb hatten die Kinder sich die Zeit damit vertrieben, die vielen Zimmer und dunklen Gänge des Schlosses

zu erkunden. Es war wirklich aufregend gewesen, abgelegene Zimmer voller uralter Bücher zu durchstöbern, die man kaum noch entziffern konnte, Wendeltreppen zu erklimmen, die mit Spinnweben verhangen waren, und in Kammern voller Schätze zu stolpern, die in finsternen Korridoren verborgen lagen. Trotzdem: Jetzt, wo das Wetter umgeschlagen war, freuten sie sich wahnsinnig auf den Tag draußen an der frischen Luft und waren extra früh aufgestanden. Wie gern wäre Molly jeden Tag schwimmen gegangen und hätte den Strand, den dichten Wald und die verwilderten Gärten von Schloss Ravenstorm erforscht. Zumindest so lange, bis die Wolken wieder aufzogen.

»Gefällt mir, wie die Wasserspeier da oben in Reih und Glied hocken«, antwortete Arthur. Und so leise, dass Jack ihn nicht hören konnte, fügte er hinzu: »Sogar die, die manchmal auf Wanderschaft gehen ...«

Molly grinste, als sie an das Geheimnis ihres Butlers mit dem zerfurchten Gesicht dachte, das sie und Arthur teilten. Aber Jack zerrte ungeduldig an ihrem Arm.

»Komm, Molly!«, befahl er. »Wir wollen doch zum Strand.«

»Wir gehen ja schon, kleiner Zauberer.« Arthur nahm Jack an der Hand und winkte seinen Eltern fröhlich zu, die auf der ausladenden Steintreppe vor dem Schloss standen. Jack tat es ihm nach.

»Tschüs, Onkel Bill! Tschüs, Tante Catherine! Tschüs, Baby Harriet!« Er befreite seine Hand aus der seines Cousins

und marschierte eimerschwingend los, so schnell, dass Molly und Arthur rennen mussten, um ihn einzuholen. Offensichtlich würde er keine weitere Verzögerung dulden.

»Viel Spaß am Strand!«, rief Onkel Bill ihnen nach.

»Und passt auf euch auf«, fügte Tante Catherine hinzu, die die schreiende Harriet auf dem Arm wiegte.

»Wenn du wüsstest, Mum«, murmelte Arthur, und Molly kicherte.

Sonnentupfer sprenkelten die gewundene, lorbeerumrankte Auffahrt von Schloss Ravenstorm, und es war bereits richtig heiß, obwohl es erst neun Uhr war. An einem solchen Morgen, dachte Molly schauernd, könnte man leicht vergessen, was für unheimliche Wesen hier auf der Insel leben – all die Trolle und die schlechtgelaunten Meerjungfrauen. Ganz zu schweigen von der geheimnisvollen Kreatur, die angeblich in Arthurs Gartenteich wohnt.

Und die Finsterflinks erst! Vor ihrem inneren Auge sah sie das eigentümliche Schattenreich tief unter den Wurzeln der knorrigen Eiche auf den Klippen, das sie und Arthur vor nicht allzu langer Zeit durch die Höhle am Strand betreten hatten. Unwillkürlich fröstelte sie, als sie an die dünnen geflügelten Wesen dachte, denen sie dort begegnet waren. Die Kreaturen waren mit Speeren aus Rosendornen bewaffnet gewesen – und mit Zauberkraften, mächtig genug, alle Kinder auf der Insel in Stein zu verwandeln. Nein, die würde sie bestimmt nicht so bald vergessen ...

Arthur deutete mit dem Daumen zurück auf die Reihe

von Wasserspeiern. »Also ist Mason wieder an seinem Platz«, bemerkte er. Dieses Mal konnte er lauter sprechen, weil Jack vorausrannte. »Vielleicht will er ein Nickerchen machen, jetzt, wo alles wieder ruhig und friedlich ist.«

»Na ja, warten wir mal ab, wie lange es so bleibt«, erwiderte Molly lachend. Als sie herausgefunden hatten, dass der griesgrämige Butler der Wolfreys in Wahrheit ein lebendiger Wasserspeier war, hatte sie das ziemlich schockiert – aber nach ihrem Abenteuer mit den fiesen Finsterflinks konnte sie nichts mehr so richtig erschrecken.

»Irgendwie hoffe ich, dass es nicht *zu* ruhig und friedlich wird«, sagte Arthur verschmitzt. »Sonst langweilen wir uns noch, jetzt, wo wir die Ravenstorm-Kinder vor der ewigen Versteinerung bewahrt haben.«

»Pssst! Nicht, dass Jack dich noch hört!« Molly war sicher, dass ihr kleiner Bruder sich nicht mehr daran erinnerte, wie er von den Finsterflinks versteinert worden war, aber sie wollte seinem Gedächtnis lieber nicht auf die Sprünge helfen.

Trotzdem musste sie Arthur recht geben – zu viel Ruhe war langweilig, und so schlecht war die ganze Aufregung nicht gewesen. Immerhin hatte sie mit Magie zu tun gehabt, und Molly hatte sich immer gewünscht, dass Magie mehr wäre als nur Geschicklichkeit und Tricks mit Zauberrequisiten wie bei den Auftritten ihrer Eltern. Jeden Sommer tourten die *Unglaublichen Cornells* durch das ganze Land und ließen Molly und Jack so lange bei Freunden oder Verwandten. Schloss Ravenstorm, das neue Zuhause ihrer Tante und

ihres Onkels, war bisher das beste Ferienziel, denn hier hatte Molly herausgefunden, dass es wirkliche, echte Magie gab.

Und obwohl das ziemlich unheimlich gewesen war, hoffte sie, dass sie bald noch mehr davon sehen würde. Die kleinen Finsterflinks hatten mit ihren Zauberkraften die Inselkinder entführt und in Steinstatuen verwandelt, und Miss Badcrumbles Zauberkraften hatten alle Eltern vergessen lassen, dass sie je Kinder gehabt hatten. Sie hatte es nur gut gemeint und den Eltern den Schmerz über den Verlust ihrer Kinder ersparen wollen, aber durch ihren Fluch hatten Tante Catherine und Onkel Bill sich auch geweigert zu glauben, dass der versteinerte Jack überhaupt jemals existiert hatte.

Die blätterbeschattete Auffahrt des Schlosses mündete in eine breite Allee, und nach einem knappen Kilometer konnten sie in der Ferne die Dächer und Schornsteine und den unverwechselbaren Kirchturm von Crowsnest erkennen, dem einzigen Dorf auf der Insel. Eine steile Straße, die ihre Beinmuskeln herausforderte, führte die Kinder schließlich zur Hauptstraße. Auf der schien heute mehr los zu sein als sonst: Touristen und Einheimische eilten von Geschäft zu Geschäft, aßen Eis oder schossen Fotos von den schönsten Gärten und Häuschen des Ortes. Während Jack weiter vorausrannte, winkte Arthur Mrs Chambers zu, die den Kopf aus ihrem Souvenirladen gesteckt hatte, um in der klaren Morgenluft ein wenig Sonne zu tanken.

»Guten Morgen«, rief sie ihnen zu und blinzelte, als sie

sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht wischte. »Ist das heute nicht ein wunderbares Wetter?«

»Morgen, Mrs Chambers«, antworteten Molly und Arthur im Chor.

»Seid ihr auf dem Weg zum Strand? Ihr Glücklichen!«

Arthur grinste und winkte noch einmal zum Abschied, während Jack zu ihnen zurückgeflitzt kam.

»Da ist schon die Seegrassgasse. Los, schneller, Molly!«, rief er und stürmte wieder davon.

»Na, da freut sich aber einer«, frotzelte Arthur, als sie in die Seegrassgasse einbogen, eine gewundene Kopfsteinpflastergasse, die zum Strand hinunterführte. Trotz des steilen Gefälles hingen zwischen den Pflastersteinen Sand und kleine Büschel getrocknetes Seegras, die von den Wellen heraufgespült worden waren. »Wow, das Meer kommt hier ganz schön weit hoch!«

»Vielleicht ist das letzte Woche passiert, als das Wetter so schlecht war«, überlegte Molly. »Kein Wunder, dass Jack so aufgeregt ist – nach dem vielen Regen hab ich schon gedacht, die Sonne würde überhaupt nicht mehr rauskommen!«

»Nee«, antwortete Arthur. »So stürmisch war es dann auch wieder nicht – bloß grau und nass. Vielleicht liegt das Seegras schon länger hier. Na ja, egal – hoffentlich bleibt es jetzt so schön wie heute.« Er hielt glücklich seufzend das Gesicht in die Sonne. »Ich will noch viel mehr von der Insel erkunden.«

»O ja, ich auch.« Molly grinste, als die Straße endete und

sie in den Sand sprangen. Fröhlich schleuderten sie ihre Schuhe von den Füßen. Jack hatte schon angefangen, weiter unten am Ufer ein Loch zu buddeln, wurde aber im nächsten Augenblick von einem Gezeitentümpel in der Nähe abgelenkt. Er stieß einen begeisterten Entdeckerschrei aus, warf sich auf den Bauch und tauchte die Hände hinein.

Arthur seufzte. »Die armen Krabben ...«

»Jack, ich hab deine Schwimmflügel«, rief Molly. »Geh nicht ohne sie ins Wasser, okay?«

»Pff, ich will gar nicht in das doofe Wasser«, rief Jack. »Hier sind Krabben!«

Arthur verdrehte bedeutungsvoll die Augen. »Siehst du?«

Molly lachte. »Also, ich will auf jeden Fall ins Wasser. Mal sehen, wie lange es dauert, bis er neidisch wird.«

Molly und Arthur trugen ihre Schwimmsachen schon unter den Kleidern, deshalb schlüpfen sie einfach aus ihren Jeans und T-Shirts, warfen sie auf den nächsten Felsen und rannten dann jauchzend ins Meer. Das Wasser war so kalt, dass Molly die Luft wegblieb, aber das war nur der erste Schock: Sobald sie sich an die Temperatur gewöhnt hatte, fühlte es sich ganz angenehm an. Nach ein paar schnellen Schwimmszügen drehte sie sich auf den Rücken und schaute in den blauen Himmel, während sie sich faul von den Wellen treiben ließ. Seemöwen kreisten schreiend über ihr, und vom Kliff konnte sie das Gekreische der Papageientaucher und Klippenmöwen hören. Sie schloss die Augen und ließ sich von der Sonne wärmen.

Plötzlich platschte ihr Wasser ins Gesicht, und sie fuhr prustend hoch. Arthur kicherte und spritzte ihr noch einen Schwall entgegen.

»Ist das nicht toll?«

Molly lachte und schickte einen großen Spritzer zurück in seine Richtung, traf allerdings nur seine Beine, denn ihr Cousin war schon wieder untergetaucht und vollführte einen gekonnten Unterwasserhandstand.

Sie musste grinsen. Noch vor ein paar Wochen hätte sie sich wahrscheinlich über Arthurs Neckerei geärgert, aber Kinder vor fiesen Finsterflinks zu retten hatte sich als großartige Methode erwiesen, Freundschaft zu schließen. Mittlerweile waren Arthur und sie zwar über die Anfangsschwierigkeiten hinweg, aber ihr frecher Cousin verdiente trotzdem eine Rachedusche, beschloss Molly. Sie wartete im seichten Wasser auf ihre Chance – irgendwann musste Arthur schließlich wieder auftauchen ...

Genau in diesem Moment bemerkte sie eine flackernde Bewegung in der Ferne. Sie zog die Augenbrauen zusammen und starrte auf den Fleck am Horizont.

»Hey, du willst doch wohl nicht aufgeben, oder?«, tönte es da genau hinter ihr.

Molly drehte sich um. »Ach, Mist! Jetzt hätte ich dich erwischen können.«

»Tja, Chance verpasst.« Ihr Cousin schwamm träge zu ihr herüber. »Was ist los?«

»Da hinten, siehst du?« Molly musste die Augen gegen die

Sonne abschirmen. »Sieht aus wie ein altes Schiff. Du weißt schon, so eins mit Segeln und hohen Masten.«

Vielleicht war es aber auch nur eine optische Täuschung, überlegte Molly, und das Schiff war nur eine Lichtspiegelung. Denn als sie die Augen zusammenkniff, um es schärfer sehen zu können, verschwand es einfach. Molly blinzelte und rieb sich das nasse Gesicht.

»Wo ist es hin?«, fragte Arthur, der das seltsame Schiff offenbar auch gesehen hatte. »Zurück hinter den Horizont?«

»Ich ... glaube schon.« Molly war verwundert, aber eine andere Erklärung gab es nicht.

»Hey!« Jack planschte im knietiefen Wasser und deutete in die Ferne. »Das Schiff da hat sich in Luft aufgelöst! Einfach so!«

»Jack!«, schimpfte Molly und schwamm auf ihren kleinen Bruder zu. »Komm ja nicht weiter rein ohne deine Schwimmflügel!«

Doch Jack zeigte sich unbeeindruckt von Mollys Ermahnungen. »War das Zauberei?«, fragte er mit großen Augen. »Es ist einfach verschwunden.«

»Das war bloß eine optische Täuschung.« Trotzdem spürte Molly leise Zweifel in sich aufsteigen. »Ein Trick. So was, wie Mum und Dad auf der Bühne machen.«

Jack ließ sich nicht beirren. »Aber wieso sollte jemand ein Schiff wegzaubern?«